



ERIC HEIDSECK wurde 1934 in Paris geboren. Er studierte u. a. am Pariser Conservatoire. Für seine aussergewöhnlichen Studienleistungen wurde ihm 1954 der 1. Preis zuerkannt. Als letzter Schüler Alfred Cortot's und später bei Wilhelm Kempff wurde er die weitere Vervollkommenung seiner pianistischen Fertigkeiten. 1959 erhielt er die erste Konzerttätigkeit mit Verpflichtungen an die führenden Orchester Frankreichs sowie in Australien, Tunesien, Indien, Portugal, Luxemburg, in die Schweiz, die Niederlande, in die DDR, nach Algerien, Japan, in die USA, nach Jamaika und in die BRD. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und Schallplattenaufnahmen verpflichteten ihn zu Auftritten. 1957 wurde ihm für seine Interpretation von Mozarts Klavierkonzert C-Dur KV 367 der Grand Prix de Disque verliehen. Seit 1970 ist er Das-Panzer von Paul Sauterle. Mit dem Dresdner Philharmonikerensemble er bereits 1967, 1970, 1971, 1972 und 1982.

TANIA HEIDSECK, die in der Normandie geboren, Klavierspielerin wurde zuerst von ihrer Mutter, einer Organistin, melodisch unterrichtet und erhielt dann Klavierunterricht von Blanche Bazouquet de Guesfeld, Yvonne Leclercq und Marcel Clapet, in dessen Klasse sie 1949 einen ersten Preis erhielt. Seit 1961 widmet sie sich vor allem dem Repertoire für zwei Klaviers und konzertierte seitdem u. a. in Frankreich, Bulgarien, der DDR, der BRD und in Portugal. Das Klavierensemble Tania und Eric Heidsieck — beide Pianisten leben in Paris — konzertiert gemeinsam seit 1961 mit Werken für zwei Klaviers und Orchester sowie bei Duo-Abenden vierstimmig oder an zwei Klavieren. Gemeinsam gastierten beide bereits im Jahre 1967 und 1982 bei den Dresdner Philharmonikern.

lere Schatten vorüber. Den reifsten, schönsten Satz des Werkes stellt das empfindsame, träumerische Adagio dar. Die Orchestereinführung des ersten Satzes (Allegro) exponiert dessen thematisches Material: der Gegensatz zwischen den langsamartigen Eröffnungstakten und den köstlichen Violintönen bestimmt den zärtlich-spielerischen Grundcharakter des zugleich einfaches wie diversitätsreichen Stückes. Das Rondathema des letzten Satzes löst eine spielerische, humorvolle Stimmung aus, die lediglich durch eine Episode in d-Moll vorübergehend überschattet wird. Die von Mozart selbst ausgedruckten Köstlichkeiten des Konzertes sind freie Phantasien über die Hauptthemen.

„Ich war bemüht, nicht nur den allgemeinen Sinn der Tragödie wiederzugeben, sondern auch den dichterischen Reichtum, die mächtige und zarte Poetik Shakespeares, auf der Ballettbühne lebende, wirkliche Menschen in ihrer vielfältigen und komplexen Seele der Gefühle, Erlebnisse und Wechselbeziehungen erstehen zu lassen“, schrieb Leonid Lowowski, Librettist von Sergej Prokofjew 1937/38 komponierten Ballett „Romeo und Julia“ und Choreograph der ersten sowjetischen Inszenierung des Werkes am Leningrader Kirov-Theater im Jahre 1940, über seine Arbeit. „Romeo und Julia“ ist wohl das erfolgreichste, heute bereits klassisch zu nennende große Handlungsballett unserer Zeit geworden. Es war zudem das erste größere Werk, das der Komponist nach seiner endgültigen Rückkehr in seine sowjetische Heimat in den dreißiger Jahren schrieb. Mit der seiner melodisch so eindringlichen Tonsprache eigenen psychologischen Durchdringung und Überzeugungskraft schuf Prokofjew ergreifende Bilder von der glücklich-unglücklichen Liebe Romeo und Julias, charakterisierte er die von Shakespeare geschaffenen Figuren.

In dem ersten der unser Konzert beschließenden Ausschnitte aus dem großartigen Werk werden uns die beiden miteinander verfeindeten Adelsgeschlechter, die „Montagues und die Capulets“, vorgestellt, denen die Liebenden angehören. Die Musik zeichnet die Aufgeblasenheit, den Hochmut, die Härte der feudalistischen Gesellschaft. Dann wird uns „Julie als Kind“ mit sehr charakteristischen Strichen präsentiert: ein lebensfrohes, zu allerlei Streifen aufgelaugtes Geschöpf, dessen Jugend noch nicht überschattet ist vom tragischen Verlauf seines Lebens. Der „Tanz der Mädchen“ und höfischer „Tanz“ sind mehr schildernde als charakterisierende Stücke. „Romeo am Grabe Julias“ läßt das Drama düster ausklingen. Lyrische Zärtlichkeit und schicksalhafte Wut stehen nebeneinander. Aber das Thema der Liebe triumphiert über das erschütternde Thema der Klage — echte Liebe währt über den Tod hinaus. Die Feindschaft der Montagues und Capulets kommt auch im nächsten Stück, „Tybalt's Tod“, zum Ausdruck. Der heftige Tybalt ist Julius Vetter, der Romeos Freund, den heimatlosen, sorglosen Merkurio, im Duell stützte. Romeo rächt seinen Freund, sein Degen durchbohrt Tybalt. Die Schilderung des Duells wird abgelöst von einem Trauermarsch.

Dr. habil. Dieter Härtwig

VORANKUNDTIGUNGEN

Sonntag, den 16. April 1982, 20.30 Uhr

Freitag, den 11. April 1982, 20.30 Uhr (Außer Ansatz)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigant: Serge Bezzo, Frankreich
Solist: Mirsad Petricov, Sowjetunion, Klavier
Werke von Schumann, Drieg und Frank

Programmleiter der Dresdner Philharmoniker
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Mittwoch, den 26. April 1982, 20.00 Uhr (AK I)
Donnerstag, den 29. April 1982, 20.00 Uhr (Außer Ansatz)

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigant: Herbert Kegel
Solisten: Magdalena Falewicz, VR Polen, Sopran
Uta Fries, Berlin, Alt
Dietmar Neumann, Berlin, Tenor
Siegfried Vogel, Berlin, Bass

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden
Einsiedlerung Matthias Deißler
Philharmonischer Kinderchor Dresden
Einsiedlerung Wolfgang Berger
Staatssoperndirig Dresden
Einsiedlerung Hans-Dieter Pfleger

E. H. Mozart: Das Tor von Bozenwald
L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 4-Moll op. 60

Spielzeit 1981/82 — Chefdirigant: Prof. Herbert Kegel
Druck: GSV, Post-Straße-Papier 111-25-12 JIG 8008-15-82
DVP 0,25 M



5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1981/82